

# Einar Tangen: Chinas Strategie zum Umgang mit dem Niedergang der USA

Einar Tangen ist Senior Fellow am Teihe Institute und Senior Fellow am CIGI. Tangen erörtert die irrationalen und zerstörerischen Politiken einer absteigenden US-Hegemonie und wie China versucht, diese gefährliche Zeit zu bewältigen. Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: [https://x.com/Glenn\\_Diesen](https://x.com/Glenn_Diesen) Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: [buymeacoffee.com/gdieseng](https://buymeacoffee.com/gdieseng) Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

## #Glenn

Willkommen zurück. Bei uns ist wieder Einar Tangen, Senior Fellow am Taihe Institute und ebenfalls Senior Fellow am Center for International Governance Innovation, kurz CIGI. Vielen Dank, dass Sie wieder in der Sendung sind. Ich habe mich schon darauf gefreut, mit Ihnen zu sprechen.

## #Einar Tangen

Danke, dass ich hier sein darf. Ich geb mein Bestes, aber ehrlich gesagt find ich Ihre Sendung spannender als meine eigene.

## #Glenn

Also, ich war sehr gespannt auf Ihre Einschätzungen zu den jüngsten Treffen von Xi Jinping. Denn über viele Jahre schien Peking eher im Hintergrund zu bleiben. Besonders in den zweitausender Jahren versuchte man offenbar, nicht zu viel Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Es wirkte so, als wolle China einfach in Ruhe wachsen dürfen. Aber die Machtverhältnisse haben sich verändert, und ich denke, die Zeit, in der China seine Stärke noch verbergen wollte, ist vorbei. Jetzt sehen wir, dass sich Staats- und Regierungschefs aus aller Welt quasi in einer Reihe aufstellen, um nach Peking zu reisen und Xi Jinping zu treffen. Die beiden wichtigsten sind natürlich Trump und Putin. Wie bewerten Sie diesen Wandel, dass Peking nun eine deutlich aktivere Rolle in der internationalen Diplomatie einnimmt? Ist das einfach ein Ausdruck gewachsener Macht? Oder füllt China damit ein Vakuum? Wie sehen Sie seine neue Rolle in der Welt?

## #Einar Tangen

Also, zuerst einmal glaube ich, dass sie Donald Trump sehr genau studiert haben. Beim ersten Mal, als er gewählt wurde, waren sie überrascht. Sie dachten, na ja, er ist ein Geschäftsmann, er wird einfach das tun, was gut fürs Geschäft ist. Und da die Welt ja eng verflochten ist – Logistik, all das – ergab das für sie keinen Sinn. Sie hielten es für ein Wahlkampfthema, hart gegenüber China aufzutreten. Und wie viele Präsidenten vor ihm, dachten sie, sobald er im Amt ist, wird er die Realität erkennen. Aber genau das ist nicht passiert. Er wollte das wirklich weiterverfolgen. Und, na ja, wie man so sagt, es gibt kein Zurück mehr.

China hat verstanden, dass er rein geschäftlich denkt, dass er noch etwa zweieinhalb Jahre im Amt sein wird und dass sie einen Weg finden müssen, mit ihm umzugehen. Und sie haben sehr deutlich gesehen: Wenn man versucht, nett zu Donald Trump zu sein oder ihm zuzustimmen, bekommt man die kalte Schulter. Im wahrsten Sinne des Wortes – er fängt an, sich über einen lustig zu machen, nennt einen Verlierer und solche Dinge. Er kann sogar persönlich werden, wie wir es bei Selenskyj und anderen gesehen haben. Also haben sie beschlossen, dass sie etwas härter auftreten müssen. Und das bringt zwei Probleme mit sich. Erstens: Sie müssen das mit Trump tun. Es ist alles sehr geschäftsmäßig.

Und wenn man verfolgt hat, was da passiert ist, dann ist ganz klar: Sie haben Trump Versprechen gemacht. So nach dem Motto: Wir machen B, wenn du A machst. Okay, als Nächstes: Wenn du C machst, dann machen wir D. Und genau das passiert jetzt. Und wissen Sie, ich habe Donald Trumps Kommunikation noch nie so geschlossen erlebt wie in dem Moment, als er ins Flugzeug gestiegen ist und in die Vereinigten Staaten zurückkam. Normalerweise, na ja, seine Leute sind überall verstreut. DeSantis hier, Hawley da, Rubio irgendwo anders – oder sie sagen Dinge, die leicht voneinander abweichen. Aber dort hatten sie eine sehr, sehr klare Botschaft. Sie müssen also mit Donald Trump umgehen. Und sie glauben, sie hätten die richtige Formel, wenn es um dieses rein geschäftsmäßige Vorgehen geht.

Aber der zweite Teil ist: Wie geht man mit dem Rest der Welt um? Ich meine, ich trete in vielen internationalen Sendern auf, besonders im Globalen Süden. Und die Frage, die immer wieder kommt, lautet: Was wird China tun, oder? Ich sage dann immer: Schaut, China ist nicht die Vereinigten Staaten. Es hat keine achthundert Militärbasen und kein Interesse daran, sich auf einen direkten Schlagabtausch mit den USA einzulassen, der in einem Atomkrieg enden könnte. Selbst wenn es nicht zu einem Atomkrieg käme, wäre es trotzdem Krieg – und das würde die Gesellschaft völlig ausbluten lassen. Niemand auf der Welt hätte etwas davon. Wenn China und die USA in den Krieg ziehen würden, sollte man sich das gut vor Augen führen. Aber trotzdem heißt es immer: Na ja, China sollte etwas tun, sie sind doch ein großes, mächtiges Land.

Also, Chinas Reaktion darauf war, sich hinzustellen und zu sagen: Schaut her, wir ziehen hier rote Linien. Wir werden uns mit diesem Typen auseinandersetzen. Wir zeigen euch, dass es einen Weg gibt, mit ihm umzugehen. Aber, Glenn, wenn ich kurz darf, ich wollte hier noch etwas hinzufügen. Das ist eigentlich ein ziemlich langes Gespräch, aber ich möchte damit anfangen: Wie sind wir

überhaupt hierhergekommen? Ich meine, wir neigen dazu, Donald Trump als jemanden zu sehen, bei dem man denkt, na ja, es ist doch ziemlich unwahrscheinlich, dass ein Typ mit Insolvenzen, mit all diesen Vorwürfen wegen sexuellen Fehlverhaltens, wegen Betrug, wegen Lügen – also, kriminell – dass so jemand überhaupt an die Spitze des Systems aufsteigen kann.

Da muss man sich schon fragen: Warum eigentlich? Was steckt dahinter? Warum ist Amerika so, wie es ist? Und ist Donald Trump einfach nur ein Symptom, oder ist er so etwas wie ein Auslöser, jemand, der alles verändert hat? Ich würde sagen, er ist wirklich ein Symptom. Ich würde da zurückgehen ins Jahr neunzehnhundertvierundsechzig. Damals trat Johnson gegen die Republikaner an – und die wurden regelrecht überrollt. Johnson gewann mit einem Erdrutschsieg. Und was dann passierte, war, dass es auf der republikanischen Seite eine echte Krise gab. Denn die Familien, die damals die großen Unternehmen in den Vereinigten Staaten kontrollierten – und das waren damals wirklich Familien, ob Getty, Rockefeller, Ford oder andere – sie alle hatten ihre Firmen fest in der Hand. Und sie waren eben noch diese Familien aus dem Jahr neunzehnhundertvierundsechzig.

Sie glauben also, dass Amerika am Rand des Kommunismus steht. Dass man, na ja, einen sozialistischen Präsidenten hat – Lyndon Johnson – und dass es jetzt an der Zeit ist, eine Grenze zu ziehen. Spulen wir ein paar Jahre vor, ins Jahr neunzehnhundertvierundsechzig. In den siebziger Jahren kommt dann die sogenannte Powell-Doktrin. Das ist Lewis Powell. Er wird später Richter am Obersten Gerichtshof. Aber sechs Monate bevor er dieses Amt antritt, schreibt er ein geheimes Memo. Und in diesem Memo legt er dar, dass man der amerikanischen Öffentlichkeit nicht trauen könne. Es sei an der Zeit, die Demokratie beiseitezuschieben. Unternehmen müssten jetzt entschlossen handeln, die Kontrolle über die Medien übernehmen, Einfluss auf die Gerichte gewinnen und gegen jede Form von Verbraucherschutz kämpfen – gegen Arbeitsgesetze, gegen Universitäten, gegen Intellektuelle.

Das ist alles festgehalten, und wer sich dafür interessiert, sollte einfach mal die sogenannte Powell-Doktrin nachschlagen. Und damit meine ich nicht Powell, den Verteidigungsminister, der damals dieses kleine weiße Fläschchen hochgehalten hat und sagte: „Deshalb ziehen wir in den Krieg.“ Ich meine Lewis Powell. Er kam später an den Obersten Gerichtshof und stimmte dafür, dass Unternehmen als Personen gelten. Und daraus folgte dann, dass Menschen das Recht auf freie Meinungsäußerung haben – und damit, im weiteren Sinne, auch Unternehmen. Das heißt, sie dürfen jeden unterstützen, den sie wollen, und so viel Geld einsetzen, wie sie wollen. Und das hat die Politik verändert. Unternehmen können heute mit unbegrenzten Geldmitteln im Grunde genommen Wahlen beeinflussen.

Iranische Wahlen – man braucht Geld für Wahlen. Aber das kann die Parteien auch behindern, weil jede Partei Abmachungen mit bestimmten Interessengruppen trifft. Wenn du also ein Unternehmen bist, dann bist du selbst eine Interessengruppe. Natürlich hat die Arbeiterbewegung damals eher mit den Demokraten zusammengearbeitet. Aber das meiste Geld kam von der republikanischen Seite. Er legt also seinen Plan dar, Amerika zu übernehmen – und zwar wirklich gründlich, ein sehr durchdachter Plan. Man muss das Dokument lesen, um das ganze Bild zu verstehen. Und dann

springen wir ein Stück weiter, zu dieser „Clean Break“-Doktrin, über die wir schon früher gesprochen haben. Die stammt von Richard Perle.

In diesem Dokument aus dem Jahr neunzig – ich glaube, es war vierundneunzig, nein, sechsundneunzig – steht, dass es an Netanjahu gerichtet ist. Und im Kern heißt es darin: Israel soll jede Form von Diplomatie vergessen, wenn es um die Lösung seiner Konflikte dort geht. Es soll nicht versuchen, mit anderen Ländern zusammenzuleben. Es müsse entweder dominieren oder vernichten. Wenn ein Land sich den größeren Zielen Israels fügt, ist das in Ordnung. Wenn nicht, dann wird es niedergeschlagen. Und genau das wird im Grunde zum Leitmotiv, zum Plan für Israels Handeln – bis heute. Also, was haben sie getan? Das Erste – nein, ich gehe lieber gleich zum Letzten. Das Letzte stammt vom heutigen Staatssekretär für Verteidigungspolitik, Elbridge Colby. Er ist wichtig.

Er sollte übrigens auch nach China kommen, aber China hat seinen Besuch verschoben. Er ist völlig gegen China – und ich meine das nicht im Kleinen. Im Jahr zweitausendeinundzwanzig hat er ein Buch geschrieben, *\*The Strategy of Denial\**. Darin beschreibt er, dass der Weg, um China zu schwächen, darin besteht, ihm den Zugang zu Handelsrouten zu verwehren – im Grunde, indem man diese Engpassgebiete kontrolliert. Also etwa den Panamakanal, die Straße von Hormus, die Straße von Malakka, das Rote Meer oder den Suezkanal. Und Teil dieser Strategie ist auch, China den Zugang zu Energie zu verweigern. Die Idee dahinter ist: Wenn man ihnen keine Energie lässt – sie müssen ja viel importieren –, dann können sie auch nicht viel produzieren. Und selbst das, was sie produzieren, könne man abfangen und verhindern, dass es weltweit verteilt wird. Er legt das wirklich ganz offen dar.

Ich meine, das ist ein Buch, das er selbst geschrieben hat. Er wird das ja nicht abstreiten oder so. Und wie ich dort schon gesagt habe, er ist kein besonders sympathischer Typ. Während seiner Bestätigung im Amt hat er sich mit vielen Leuten im Kongress überworfen, sogar mit denen, die ihn eigentlich unterstützen wollten. Aber er hat es trotzdem geschafft, durchzukommen. Also, wir haben diese drei Dokumente, und dann gibt es noch eine Sache, auf die man achten sollte – das Jahr neunzehnhundertvierundsechzig. Wie ich immer wieder betone: Es waren die Familien, die die Unternehmen kontrollierten und im Grunde die Richtung vorgaben, so wie bei der Bradley Foundation. Ich habe in Milwaukee gelebt, und die Bradley Foundation wurde dort gegründet. Ich kannte einige der Leute, die im Vorstand saßen. Nicht besonders gut, aber ich kannte sie. Es ist ein kleines Gebiet, eine kleine Stadt – da kennt irgendwie jeder jeden.

Diese Familien sind weggegangen, und was sie gemacht haben, war, dass sie Angestellte eingestellt haben. Und wer waren diese Angestellten? Nun, das waren Fachleute – Leute mit Wirtschaftsstudium, Buchhalter, Berater. Sie wissen schon, Menschen aus Investmentbanken und ähnlichen Bereichen. Das waren die Leute, die angefangen haben, Unternehmen zu führen und zu kontrollieren. Und was war ihr Ziel? Ihr Ziel war nicht – sie hatten keine Bindung an irgendeinen Ort. Das spielte keine Rolle. Jede einzelne Fabrik war nur noch eine Gewinn- und Verlustrechnung. Und wenn ich die Produktion von dort an einen anderen Ort verlege, egal ob in ein anderes Land oder eine andere Stadt, dann zählen für mich nur die Zahlen. Ich schaue auf die Tabellen, weil genau das

ihre Ausbildung ist. Die Familien dagegen, bei all ihren Eigenheiten und Schwächen, sie haben tatsächlich in ihren Städten gelebt.

Sie lebten in den Städten, in denen sie ihre Fabriken hatten. Ford lebte in Michigan, in Detroit. Er war dort, seine Führungskräfte waren um ihn herum. Sie waren Teil der Gemeinschaft. Wenn man anfängt, Leute von außen einzustellen, gibt es keine Gemeinschaft mehr. Die kommen von irgendwo anders her. Sie sind da, um den Wert für die Aktionäre zu maximieren – und dabei auch ihre eigenen Boni. Also hatten wir diese drei Papiere, und dann kam dieser massive Wandel in Kontrolle, Zielen und Absichten. Das wurde so etwas wie ein Bauplan. Das erste Dokument, nach Powells Entwurf, regelte die politische Kontrolle im Inland. Das zweite übertrug diese Logik auf die Außenpolitik – also: Wir kontrollieren alles. Und das dritte sagte, es geht nicht nur um Außenpolitik, sondern um Außenpolitik plus Wirtschaftspolitik, alles miteinander verknüpft.

Also, wenn mich jemand fragt: Wie erklärst du, wo wir heute stehen? Dann erkläre ich es so. Es gab Verschiebungen und Bewegungen, und die waren zutiefst undemokratisch. Man kann da auf ein anderes Feld zeigen – dieses sogenannte „Dark Enlightenment“-Milieu. Wir haben schon früher darüber gesprochen. Diese Leute sind einfach völlig abgedriftet. Es gibt kein geheimes Memo, sie schreiben es offen in Bücher: Die Demokratie ist tot. Wir müssen den Staat in den Bankrott treiben, damit die Privatwirtschaft die Aufgaben der Regierung übernehmen kann. Und dann, so sagen sie, würden sie die Welt kontrollieren. Es wäre für alle besser, wenn die Menschen Leibeigene wären. Das ist im Grunde eine Rückkehr zum Ausgangspunkt – zu kleinen Fürstentümern, die von Tech-Titanen beherrscht werden.

Der einzige Trost, den ich daraus ziehe, ist, dass die Tech-Titanen – genau wie früher die Ölbarone, die Stahlbarone und die Eisenbahnbarone in den wilden Achtzigern, also den achtzehnhundertachtziger Jahren – so sehr damit beschäftigt sind, sich gegenseitig zu bekämpfen, wer von ihnen die Primadonna sein darf, dass sie sich als Gruppe gar nicht einigen können. Und genau das wäre nötig, um so etwas zu tun. Man muss nur auf OpenAI und Elon Musk schauen, auf all seine Klagen gegen alle möglichen Leute – und die Klagen gegen ihn – und ähnliche Dinge. Das ist keine stabile Klasse. Deshalb wird es wahrscheinlich nicht passieren. Aber das heißt nicht, dass sie keinen Einfluss haben. Palantir zum Beispiel verschlingt weltweit Ressourcen von Regierungen und erzählt ihnen: „Wir können alles isolieren, wir wissen, wo all eure Feinde sind.“

Und wenn du sie treffen musst, können wir dein Feuer auf sie lenken. Aber das geht nicht immer gut aus. Zum Beispiel Schulen im Iran, voller junger Mädchen, die alle sterben, weil das Ziel verfehlt wurde. Und dann sagen manche Leute, na ja, das war es trotzdem wert. So ähnlich wie damals, als Albright gefragt wurde, wie viele Kinder gestorben sind, und sie meinte, ja, wahrscheinlich war es das wert. Das ist eine Welt ohne Mitgefühl. Man kann kein Mitgefühl haben, wenn man solche großen Dinge tut, wenn man das Töten von Frauen und Kindern, von Zivilisten oder Gefangenen rechtfertigt – und das gilt auch für Terroristen. Da gibt es kein Mitgefühl. Sie glauben, sie hätten Mitgefühl für ihre eigene Sache und ihre eigenen Leute, aber sie sind bereit, in eine Menschenmenge zu gehen und unschuldige Menschen zu töten.

Also, es gibt hier keine Helden. So ist es einfach. So erkläre ich das auch in China, wenn ich mit Leuten spreche oder in Aufsätzen darüber schreibe. China schaut sich das an und fragt sich: Wo führt das alles logisch hin? Oder besser gesagt, wie geht man mit einer Macht um, die sich in diese Richtung entwickelt hat? Und ich glaube, das Einzige, was ihnen dazu einfällt, ist: Man muss sie einfach überdauern. Man führt durch Vorbild. Man bleibt bei der Botschaft: Wir wollen Sicherheit für alle Länder, die nicht von der Unsicherheit eines anderen abhängt. Jedes Land hat das Recht auf seinen eigenen Entwicklungsweg.

Jedes Land hat das Recht, respektiert zu werden und seine eigene Souveränität zu haben. Und schließlich muss es einen Mechanismus geben, damit man, wenn es unvermeidlich zu Spannungen kommt, sich an einen Tisch setzen und reden kann – statt Panzer gegeneinander zu schicken. Und das ist nichts, worüber sie nur reden. Ich meine, sie haben es tatsächlich getan – über eine Billion dreihundert Milliarden Dollar wurden in die Belt and Road Initiative investiert, die ja eigentlich erst um das Jahr zweitausendfünfzehn richtig Geld in die Hand genommen hat. Also sprechen wir jetzt, elf Jahre später, über enorme Summen. Und wenn man sich den Globalen Süden anschaut, die Wachstumsraten dort – das ist einfach nicht zu leugnen. Und wissen Sie, ich erinnere mich noch, zweitausendachtzehn, da war dieser Professor Chalaney aus Indien. Er hat diesen Begriff erfunden: „Schuldenfallen-Diplomatie“. Erinnern Sie sich daran?

## **#Glenn**

Ja, nein, sie beziehen sich übrigens immer noch darauf.

## **#Einar Tangen**

Also gut, okay. Ja, aber ich meine, reden wir mal ein bisschen über Schuldenfallen-Diplomatie. Chalaney sagt, und er nimmt den Hafen von Hambantota in Sri Lanka als Beispiel. Er sagt: Ach, den brauchen sie gar nicht, sie haben doch Colombo. Was soll das? Ein weißer Elefant. Politisch motiviert. Das sei ein perfektes Beispiel dafür, wie China Sri Lanka in eine Schuldenfalle treibt. Tja, und wissen Sie was? Letztes Jahr ist das Frachtaufkommen im Hafen von Hambantota um hundertfünfundsiebzig Prozent gestiegen. Jetzt müssen sie dort Dutzende Millionen Dollar in den Ausbau stecken, weil die Kapazität nicht mehr reicht. Also, all die Leute, die damals gesagt haben – das klang ja gut, das war einfach zu sagen – bei so einem großen Projekt kommt die Fracht eben nicht am ersten Tag, an dem man den Hafen eröffnet.

Es dauert eine ganze Weile, weißt du, bis alles für den Empfang eingerichtet ist. Man braucht Leute, die vor Ort sind. Es muss be- und entladen werden. Die Menschen müssen sich erst an die Idee gewöhnen. Aber sobald es einmal läuft, kommt es richtig in Gang. Und dann ist es sehr, sehr erfolgreich. Und, weißt du, man hört immer noch Nachklänge davon. Aber ich diskutiere gern mit diesen Leuten, weil sie sagen: Na gut, reden wir drüber. Was waren denn eure Erwartungen? Dass es gleich am Tag nach der Eröffnung Gewinne abwirft? So funktionieren Häfen doch nicht. Wenn

man sich Häfen oder Eisenbahnlinien in der Geschichte anschaut, dann sieht man: Es gibt immer eine Anlaufphase. Aber wenn es strategisch ist, dann lohnt sich die Verlagerung. Der Grund, warum der Hafen von Hambantota in Sri Lanka genau dort gebaut wurde, ist, dass er nur etwa sechzehn Kilometer von den üblichen Schifffahrtsrouten entfernt liegt.

Also, man muss gar nicht so weit hoch nach Colombo fahren, und dort ist es ohnehin ziemlich geschäftig. Jetzt haben sie also diese Situation, dass wir ihnen zwei Häfen angeboten haben, und sie spezialisieren sich. Sie machen nicht die Art von Geschäften, die du willst. Hambantota ist neuer, dort können sie Roll-on-Roll-off-Verkehr abwickeln. Colombo ist etwas älter, aber immer noch recht gut mechanisiert. Dort machen sie mehr verschiedene Arten von Containerverladung, Entladung und solche Dinge. Das ist also ein perfektes Beispiel dafür, wie Menschen immer auf alles reagieren, was China tut. China muss sich das anschauen und sagen: Okay, das können wir nicht. Die Vereinigten Staaten haben ein Stereo-System mit einer Million Watt – das sind die Medien – und damit können sie alles raushauen. Und das weißt du. Naja, zu dir sind sie ja immer freundlich, Glenn.

## **#Glenn**

Ja.

## **#Einar Tangen**

Also, wissen Sie, China ist so ein bisschen wie ein Quietschspielzeug. Ja, sie geben sich wirklich Mühe. Sie haben CGTN, sie versuchen ernsthaft, ihre Botschaft zu verbreiten, aber es ist sehr schwer, damit wirklich durchzudringen. Also haben sie die Idee aufgegeben, dass sie die Leute einfach so, aus dem Stand, überzeugen können. Stattdessen versuchen sie, durch Taten zu überzeugen. Mit gutem Beispiel voranzugehen. Und das gilt nicht nur nach außen, sondern auch nach innen. Korruption wird nicht geduldet. Und man ist nie sicher. Wenn man korrupt ist, gibt es keinen Ort, an dem man sich verstecken kann, wenn sie einen finden können. Und darin sind sie ziemlich gut. Also... China, am Ende des Tages, der beste Weg für China, mit den USA umzugehen, war zu verstehen, woher das kam, was dieser Typ wollte, wohin das möglicherweise führte, okay? Und es ging nicht um ein Endspiel, sondern eher um dieses ständige: Wir dominieren, wir dominieren, wir dominieren.

Wir sind die Nummer eins, klar. Du kannst also der König auf dem Hügel sein – aber trotzdem können wir Handel treiben. Nur weil du ganz oben stehst, heißt das nicht, dass du keine Importe im Wert von vier Komma drei Billionen Dollar brauchst. Genau das hat die USA im letzten Jahr importiert. Und ohne diese vier Komma drei Billionen würde die Wirtschaft buchstäblich zusammenbrechen. Das ist der Punkt. Wenn man das jetzt eine Stufe weiter denkt, reden wir über eine Region wie die Straße von Hormus im Iran. Ich habe schon früher gesagt: Die Lösung ist, dass der Rest der Welt zusammenkommt. Denn der Rest der Welt leidet darunter. Und dieser Rest sollte

den USA, Israel und Iran sagen: Hört auf damit. Stoppt das. Und wenn ihr nicht aufhört, werden wir keinen Krieg mit euch führen – wir werden einfach nicht mehr mit euch handeln. Und dann würden alle drei Volkswirtschaften buchstäblich zusammenbrechen. Das ist der ultimative Druck.

Das ist Gruppendruck. Keine Waffe, sondern einfach die Realität einer vernetzten Welt. Alle diese Länder brauchen Dinge, die sie selbst nicht haben und auch nicht selbst herstellen können. Genau da sehe ich den Punkt, wenn ich davon spreche, Länder zusammenzubringen, um das gemeinsam anzugehen. Und genau das versucht China gerade. Sie wollen, dass andere Länder mitziehen – nicht nur eines. China kann das nicht allein lösen. Was sollen sie tun? Nach Iran gehen und deren Außenpolitik diktieren? Das wird nicht passieren. Und bei Israel oder den Vereinigten Staaten geht das schon gar nicht. Es braucht also eine überwältigende Mehrheit von Ländern, die zusammenarbeiten. Vielleicht ist das ja der Anfang von etwas Neuem – so etwas wie der Global Governance Initiative.

Weil im Moment, leider, die Wahrheit ist: Die Vereinten Nationen sind nutzlos. Solange fünf Länder ein Vetorecht haben, kann man einfach nichts erreichen. Es wäre schön, wenn sie darauf verzichten würden, aber die Chancen dafür sind gering. So sieht's heute aus. Wir haben weltweit über achtzig Konflikte. Wir haben eine Krise, die irgendwo zwischen dreizehn und zwanzig Prozent unserer Energie betrifft – Energie, die sich direkt auf die Nahrungsmittel auswirken wird. Wir haben maximalistische Positionen, weil es kein Vertrauen gibt. Niemand ist bereit, auch nur einen Schritt nachzugeben, weil alle glauben, die andere Seite würde gleich einen Kilometer nehmen. Also sitzen sie da, reden hin und her, aber es passiert nichts. Und genau deshalb sage ich: Das letzte Element ist, dass alle anderen Länder zusammenkommen müssen – weil sie keine andere Wahl haben.

Entweder das – oder man wirft die Würfel und riskiert, ob es eine Rezession oder sogar eine Depression wird. Hoffentlich gibt es irgendwo auf der Welt etwas Führung. Ich glaube, China versucht, das zu fördern. Wie ich schon sagte, sie können das nicht allein schaffen. Das ist also Chinas Ansatz. Und man konnte das sehr deutlich bei diesen beiden Besuchen sehen. Trump – ganz transaktional. Putin – aus dieser Perspektive war es ein großartiger Besuch. Sie waren sich nicht einig. Sie haben das Abkommen über die Pipeline „Kraft Sibiriens“ nicht abgeschlossen. Wird es kommen? Ja, wahrscheinlich. Aber sie streiten noch über den Preis. Nur, wissen Sie, wenn Donald Trump sagt: „Wenn ihr mir nicht den Preis gebt, den ich will, dann belege ich euch mit Zöllen bis zum Gehtrichtmeh.“ So etwas haben Sie hier nicht gesehen. Sie haben Xi und Putin gesehen, die sich sichtlich wohl miteinander fühlten, oder? Die miteinander gesprochen haben, richtig?

Ganz klar, die Kommunikation war offen und unkompliziert. Es gab zwar Themen, die noch nicht gelöst sind, aber das hat Ton, Stimmung oder Richtung der Verhandlungen nicht verändert. Sie haben vierzig Absichtserklärungen unterzeichnet, also vierzig Vereinbarungen. Und das ist ungefähr die gleiche Zahl, die sie fast jedes Jahr abschließen. Die Zusammenarbeit vertieft sich also weiter. Während die USA sich abmühen und versuchen, den Status zu halten, schießen sie sich im Grunde selbst ins Knie. Und jetzt haben wir ein Beispiel dafür, und der Rest der Welt schaut zu, wie China führt – nicht von vorn, sondern eher von der Seite. Es versucht zu zeigen, dass wir, wenn wir ein

gemeinsames Ziel haben, nicht aufzuhalten sind. Wenn aber einer allein den Kurs vorgibt, führt das nur zu mehr Konflikten und Spannungen.

## **#Glenn**

Was Sie beschrieben haben, geht in weiten Teilen darum, dass China versucht, den Niedergang Amerikas zu steuern. Ich meine damit nicht, ihn herbeizuführen, sondern ihn zu managen. Denn bei einer absteigenden Hegemonialmacht sieht man oft, dass die Rationalität nachlässt – eine Art strategische Verzweiflung, wenn man so will. Die Erwartungen, die Verpflichtungen, die ganze Psychologie bleiben auf Dominanz ausgerichtet. Gleichzeitig aber schwinden die materiellen Vorteile. Und genau darin, denke ich, liegt die Quelle dieser Irrationalität – in dieser Spaltung. Man will eine hegemoniale Politik fortsetzen, auch wenn die Hegemonie selbst schon vorbei ist. Deshalb sieht man oft, dass eine absteigende Hegemonialmacht Verpflichtungen eingeht, die ihre tatsächlichen Ressourcen übersteigen.

Wenn sie mit Herausforderungen konfrontiert sind, fühlt sich das existenziell an, weil jede einzelne Herausforderung droht, sie vom hegemonialen Thron zu stoßen. Es kommt dann zu inneren Spaltungen und zu einer regelrechten Fixierung auf symbolische Dominanz. All das sieht man bei Trump, aber es wäre, denke ich, ein Fehler, das nur ihm zuzuschreiben. Das ist etwas, das man viel breiter beobachten kann – nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern im politischen Westen insgesamt. Und ja, ein Teil dieser inneren Spaltungen hängt, glaube ich, auch damit zusammen, dass Rationalität – die ja nötig ist, um die eigene Sicherheit und den eigenen Wohlstand zu maximieren – verlangt, neue Realitäten anzuerkennen und sich ihnen anzupassen.

Was ich im politischen Westen im Moment beobachte, ist, dass Rationalität fast schon verurteilt wird. Wenn man die begrenzte Macht anerkennt, gilt das sofort als Kapitulation – oder sogar als Unterstützung der anderen Seite. Wie kann man nur! Das war eigentlich das Lustigste daran. Ich wurde, wie Sie erwähnt haben, neulich in den Medien kritisiert, weil ich gesagt hatte, dass die Welt multipolar wird. Und dann hieß es: Warum sagt er so etwas? Na ja, weil das angeblich ein Geschenk an Putin sei. Denn es gäbe ja nur die USA und China. Wenn wir sagen, die Welt sei multipolar, dann sei das genau das, was die Russen wollen – weil wir sie damit als eine der Pole behandeln und ihnen damit Respekt verschaffen. Also müssen wir offenbar alle so tun, als lebten wir in einer Fantasiewelt, in der wir uns einreden: Nein, sie sind keine echte Macht.

Die sind im Grunde nur eine Tankstelle mit Atomwaffen. Und genau das ist jetzt unser Problem. Wir alle müssen in einer Fantasiewelt leben, weil wir ihnen sonst Respekt oder Legitimität geben würden. Ich finde, das ist irrational. Man hätte voraussehen können, dass so etwas passiert, wenn eine Hegemonialmacht im Niedergang ist. Und genau deshalb ist es so schwierig, sich an eine neue Machtverteilung anzupassen. Ich spreche das an, weil mir aufgefallen ist, dass Xi Jinping das bei seinem Treffen mit Trump erwähnt hat. Also, dass wir es hier mit einer Situation zu tun haben, die so eine Art Falle ist – wo eine Hegemonialmacht absteigt und eine neue aufsteigt. Nicht unbedingt eine neue Hegemonialmacht, aber eben eine neue aufstrebende Macht.

Das ist normalerweise das, was man erwartet – also, dass es Konflikte gibt. Wir müssen das sorgfältig steuern, klar, aber genau das sollte eigentlich im Mittelpunkt all dieser Gespräche stehen. Wenn man sich aber die Medien hier anschaut, findet man davon nichts. Es gibt einfach keine Rationalität mehr. Es geht nur noch darum: Wie sind diese Mullahs im Iran, diese Kommunisten in Peking oder die Imperialisten in Russland? Wie können wir sie kontrollieren oder besiegen? Das war's. Es gibt keine Diskussion darüber, ob wir vielleicht statt in der alten Welt zu leben, die aktuellen Realitäten anerkennen und uns so gut wie möglich positionieren sollten. So etwas sehe ich überhaupt nicht.

## **#Einar Tangen**

Nein, da stimme ich zu. Und das führt zu dem Punkt, dass Trump ein Symptom ist. Er mag schockierend sein, klar, er hat viele Schwächen. Aber er ist ein Symptom eines Systems, das sich, ironischerweise, der Anti-Demokratie verschrieben hat. Ich meine, er läuft herum und versucht sicherzustellen, dass niemand wählen kann, der nicht für ihn stimmt. Richtig? Ich glaube, er wird merken, dass das nach hinten losgeht – all diese Forderungen nach zwei Ausweisen. Tja, wissen Sie was? Wohlhabende Leute, obere Mittelschicht, ja, die haben Pässe. Die haben Geburtsurkunden.

Sie haben mehrere Arten von Ausweisen, die dafür ausreichen würden. Aber viele der Leute, mit denen er zusammenarbeitet, die in handwerklichen oder körperlichen Berufen arbeiten, haben keinen Reisepass. Die werden auch keine Geburtsurkunde dabei haben, wenn sie zur Wahl gehen, und dann werden sie abgewiesen. Und wie ich schon gesagt habe – wenn ich sie in dieser Sache beraten würde – das wäre nicht die Strategie, die ich wählen würde. Aber wenn man versucht, das rational zu betrachten: Es ist ja nicht nur das. Ich glaube, auf deiner Wikipedia-Seite steht inzwischen, du hättest Verbindungen zu Neonazis. Nein, wirklich.

## **#Einar Tangen**

Historiker.

## **#Glenn**

Naja, es ist meistens entweder ganz links oder ganz rechts. Entweder bin ich ein Kommunist oder ein Faschist. Ich bin mir nicht ganz sicher, was da eigentlich los ist.

## **#Einar Tangen**

Also, ich finde, du stehst für all das Schlechte. Du bist all die schlechten Dinge in einem Paket zusammengefasst. Und die Tatsache ist, du bist Historiker, und du versuchst einfach, den Leuten klarzumachen, dass wir diese Wege schon einmal gegangen sind. Wie du gesagt hast: Imperien kommen und gehen. Wir sollten sie studieren. Wir sollten sie verstehen. Gegen Ende werden sie irrational, oder? Weil sie versuchen, etwas zu schützen, das gar nicht mehr zu schützen ist. Es ist

verloren. Es kann nicht auf vernünftige Weise zurückkommen. Aber weißt du, schau dir Albanese an, die Frau, die eigentlich für Gaza zuständig sein soll. Sie wurde gerade von den Vereinten Nationen ernannt. Sie musste kämpfen, um überhaupt—naja, sie war entpersonalisiert worden. Sie kam nicht an ihre Konten, sie konnte nicht reisen, all das, weil die USA beschlossen hatten: Wir greifen sie an.

Wir mögen diese Länder nicht nur nicht, wir machen das Ganze auch persönlich. Wir greifen jeden an, dessen Stimme uns bedroht. Und wissen Sie, ich habe neulich mit meinem Sohn darüber gesprochen. Er war es, der sagte: „Oh ja, sie gehen jetzt wirklich auf Glenn Diesen los. Sie beschuldigen ihn inzwischen, ein neonazistischer Terrorist zu sein.“ Ich weiß gar nicht, wo man da überhaupt anfangen soll. Und er meinte dann: „Ich mache mir Sorgen, dass er jetzt persönlich ins Visier genommen wird.“ Wir haben darüber gesprochen, und ich sagte: „Der Grund, warum du als Bedrohung giltst, ist, dass du vernünftig bist.“ Wenn man also rausgeht und anfängt, über unvernünftige Dinge zu reden – das ist wie in „1984“. Man muss dieses Doppeldenken mitmachen, dieses ganze „quak, quak“, was auch immer sie einem gerade vorschreiben.

Und genau da liegt die Ironie. Wir sind die, die überall auf der Welt herumlaufen und sagen, wir seien gegen „1984“, gegen Faschismus, gegen Totalitarismus und all diese Dinge. Und dabei sind wir selbst die schlimmsten Täter. Das zeigt, wie sehr wir zu einer heuchlerischen Nation geworden sind. Wir tun alles, wovon wir andere warnen. Wir führen Kriege. Wir nehmen Menschen Dinge weg. Wir brechen internationale Verträge und Gesetze. Wir sprengen Menschen in die Luft, nur weil sie sich auf einem Teil des Ozeans befinden, der uns nicht gehört, aber wir vermuten, sie könnten Drogenschmuggler sein. Ich glaube, inzwischen sind es fast zweihundert Menschen, von denen sie nicht einmal wissen, wer sie sind – sie sitzen in einem Boot, und man sprengt sie einfach in die Luft. Und das passiert nicht nur einmal – sie machen es gleich doppelt, mit dieser sogenannten „Double-Tap“-Methode.

Also, sie sprengen sie in die Luft und stellen sicher, dass wirklich alle tot sind, damit es keine Zeugen gibt und niemand aussagen kann, was sie da draußen gemacht haben – ob sie gefischt haben, gesegelt sind oder sonst was. Sie sorgen einfach dafür, dass keiner überlebt. Und ich glaube, das ist ziemlich absichtlich. Warum sollte man sonst zwei extrem teure Raketen auf ein Schnellboot abfeuern? Eine reicht doch. Das Boot ist getroffen, es sinkt, die Leute sind weg, sie werden wahrscheinlich ertrinken. Aber dann schickt man noch eine zweite hinterher, nur um sicherzugehen. Warum? Warum soll das ein paar Hunderttausend Dollar wert sein? Ich denke, am Ende geht es um diese Angst, dass wir bei dieser bestimmten Lüge ertappt werden könnten – und dann keinen Ausweg mehr haben. Ich meine, wir haben so viele solcher Dinge getan – im Vietnamkrieg, in Korea, im Irak, in Afghanistan.

Ich meine, die Liste ist lang – all die Dinge, die wir in Südamerika getan haben, wo wir demokratische Regierungen gestürzt haben. Warum? Weil sie gegen die Geschäftsinteressen unserer Unternehmen waren. Der Ausdruck „Bananenrepublik“ zum Beispiel entstand rund um Honduras, weil Dole dort riesige Plantagen hatte. Und jedes Mal, wenn eine Regierung gewählt wurde und sagte, wir brauchen faire Löhne, rief Dole in Washington an: „Das sind Kommunisten!“ Und dann

schickten wir Truppen hin oder töteten eine Menge Menschen, und die Regierung wurde ausgetauscht. Theoretisch ist das also genau das, wovon wir angeblich den Rest der Welt schützen wollen. Und in Wirklichkeit ist es genau das, was wir selbst tun. Amerika ist nicht böse.

Ich war auf einem Symposium, und jemand sagte: Amerika ist böse. Da habe ich gesagt: Nein, das ist es nicht. Fallt nicht in die Falle, ganze Gruppen von Menschen zu verteufeln. Amerika besteht aus vielen engagierten Menschen. Es besteht aus ganz normalen Leuten, die – wenn sie sehen, dass du Hilfe brauchst – anhalten und dir helfen würden. Keine schlechten Menschen. Aber, wie ich vorhin schon angedeutet habe, gibt es natürlich Interessen, die keinerlei Empathie haben. Menschen, die nur nach dem Profitprinzip leben und unter Donald Trump noch schneller Reichtum anhäufen als zuvor. Und sie sind zufrieden damit. Ich weiß nicht. Ich frage mich immer – und ich kenne einige von ihnen – ich sage dann: Macht ihr euch keine Sorgen, dass ihr im Grunde die Märkte untergräbt, die euren eigenen Wohlstand tragen?

Weil, wenn die Leute sich nicht leisten können, was du verkaufst, dann hast du irgendwann zwar viel Geld, aber kein Geschäft mehr – oder es wird stark beeinträchtigt. Ich meine, heute in Amerika machen zehn Prozent der Menschen fünfzig Prozent aller Verkäufe aus. Das sollte einem eigentlich Angst machen, denn das heißt, neunzig Prozent der Menschen teilen sich die anderen fünfzig Prozent. Und wenn das so ist, dann geht es bei ihnen im Wesentlichen um das Nötigste. Amerika ist eine überwiegend tertiäre Wirtschaft, wir leben von Dienstleistungen und ähnlichen Dingen. Aber Dienstleistungen kann man sich nicht leisten, wenn man keine Löhne hat. Also, da sollte man sich wirklich Sorgen machen. Mein Urgroßvater, ein sehr fleißiger Mann, hat immer gesagt: Bezahle deine Leute nie so schlecht, dass sie sich deine eigenen Produkte nicht mehr leisten können.

Er hat damals Schiffe gebaut und solche Dinge. Es war also nicht so, dass er Schiffe an der Straßenecke verkauft hätte. Aber wissen Sie, er war sehr klar. Er sagte: Man muss die Wirtschaft im Blick behalten. Unser Wachstum hängt von einer großen Mittelschicht ab, die Bedürfnisse und Wünsche hat, die immer weiter wachsen. Und genau das schafft mehr Geschäft und mehr Geschäftsmöglichkeiten. Das hat er verstanden. Er war kein Ökonom, er war Ingenieur. Aber er hat das verstanden. Heute, wenn man in einen Vorstandssaal geht, redet niemand mehr so. Niemand. Ich sitze selbst in einem öffentlichen Aufsichtsrat, und da geht es nur um eine Frage: Wie maximieren wir den Wert für die Aktionäre? Und das ist fast schon eine gesetzliche Pflicht.

Wenn du das nicht machen willst, musst du sagen: Schau, wir können im nächsten Jahr oder in der nächsten Amtszeit das Maximum herausholen, aber der Preis dafür ist, dass das Unternehmen darunter leidet. Sie denken immer kurzfristig, es sieht dann toll aus, und manche Firmen machen das auch so. Aber was ist deine langfristige Strategie? Wirst du dein Geschäft im nächsten Jahr ausbauen? Es muss also ganz klar irgendeinen Ausgleich geben zwischen dem Wunsch nach sofortiger Belohnung und dem, was erst später Früchte trägt. Leider scheint dieser Ausgleich da draußen immer dünner zu werden. Und genau an diesem Punkt mache ich mir Sorgen, dass Stimmen wie deine eingeschüchtert werden, dass man dich angreifen und dir vorwerfen wird, du seist ein Totalitärer, ein Faschist, ein Kommunist oder irgendetwas in der Art.

Du bist gleich der Böse. Ein Neonazi oder irgend so was – nur weil du versuchst, die Leute dazu zu bringen, über diese Dinge nachzudenken. Wenn man sich anschaut, wen du in deiner Sendung hast – das ist wirklich sehr, sehr breit gefächert. Wir haben ja schon darüber gesprochen, bevor du mit der Aufnahme angefangen hast: über diese Menschen, die sich ihrem Land verschrieben haben, die an Prinzipien geglaubt haben, und die sich jetzt abwenden – besonders in den Vereinigten Staaten, aber das gibt's auch in Europa. Da ist zum Beispiel Tucker Carlson. Ich meine, er war wirklich ein überzeugter Trump-Anhänger – oder besser gesagt, ein roter. Ich erinnere mich noch, als gezeigt wurde, dass er meinte, da sei irgendwas faul bei den Wahlen, dass Donald Trump sie gewonnen habe, und all diese Geschichten.

Seine privaten E-Mails zeigen ganz deutlich, dass er selbst kein Wort davon geglaubt hat. Aber diese Leute, die waren einfach Narren, Idioten – das stimmte alles nicht, dieses ganze Zeug. Und das ist alles öffentlich. Es kam in einer Klage ans Licht, die von der Firma eingereicht wurde, die sie verleumdet hatten. Diese Firma hatte behauptet, ihre Wahlmaschinen seien gehackt worden und hätten im Grunde die Wahl zugunsten von Donald Trump beeinflusst. Nie bewiesen. Das Einzige, was bewiesen wurde, war, dass sie verleumdet wurden. Und die E-Mails von Tucker Carlson waren die Grundlage dafür. Kurz danach hat er Fox verlassen. Seitdem ist er sehr erfolgreich. Und jetzt tritt er sehr deutlich gegen Israel auf, weil er glaubt, dass sie manipulieren.

## **#Glenn**

Sie sind der Schwanz, der mit dem amerikanischen Hund wedelt.

## **#Einar Tangen**

Aber das ist ja nichts Neues. Und genau da hab ich ein Problem. Er sagt: „Oh, schau mal, was die da machen.“ Und ich hab mir gedacht: Wann haben die das eigentlich nicht gemacht? Also gut, gehen wir zurück ins Jahr sechshundneunzig, zu „A Clean Break: A New Strategy for Securing the Realm“. Da steht alles drin. Jeder kann den Bericht sehen. Sie sagen, was sie vorhaben, und sie wollen unsere Unterstützung. Und damals haben wir sie auch gegeben – ich glaube, das waren so vier oder fünf Milliarden. Heute sind es etwa dreieinhalb Milliarden an regulärer Hilfe, plus zusätzliche Mittel für anderes und so weiter. Ja. Aber das hat ja nicht erst angefangen, als Tucker Carlson Fox News verlassen hat, oder? Das lief die ganze Zeit schon so. Nur er hat es eben erst dann entdeckt. Und genau das ist mein Punkt. Ich glaube schon, dass Tucker ein gewisses Gefühl für Amerika hat.

Er denkt, sie gehen wahrscheinlich in die falsche Richtung. Kriege sind nicht gut. All das. Aber er ist eben auch eine Medienpersönlichkeit. Und manchmal frage ich mich, ob man da vielleicht gewisse Kompromisse eingeht, um das zu machen. Ich hatte bei dir nie diesen Eindruck – und ich schaue deine Sendungen wirklich regelmäßig, es sind ja viele, ich muss sie oft mit doppelter Geschwindigkeit hören, um alles zu schaffen – aber ich hatte nie das Gefühl, dass du versuchst, irgendwem nach dem Mund zu reden. Es geht bei dir einfach darum, die Fakten anzuschauen, die Geschichte zu

betrachten, daraus zu lernen und Leute einzuladen, die unterschiedliche Perspektiven einbringen können. Und das schätze ich sehr. Aber diese Idee, dass Leute versuchen, dich mundtot zu machen, dich zu entmenschlichen, all das – das ist beängstigend. Das ist echter Totalitarismus. Das ist wie in „1984“.

## **#Glenn**

Alles, wovor wir Angst hatten. Keine Sorge. Wenn wir sehen, dass Regierungen und Medien versuchen, uns beizubringen, ganze Nationen zu hassen – selbst wenn es um die Vereinigten Staaten mit dreihundertdreißig Millionen Menschen geht –, dann sollten bei uns die Alarmglocken läuten. Das ist irgendwie absurd. Aber es ist auch interessant, wenn man vielen dieser amerikanischen, na ja, ehemaligen Spitzenmilitärs in der Regierung zuhört. Wenn man hört, wie sie heute darüber sprechen, dass all ihre Ideale im Grunde verraten und für ganz andere Ziele instrumentalisiert wurden. Das ist spannend. Für sie ist das irgendwie besonders, weil es nach Jahrzehnten im Dienst ihres Landes natürlich weh tut. Und sie sagen das auch ganz offen. Aber ja, ich spüre das oft selbst. Denn, wenn jemand meine Wikipedia-Seite liest, dann ist das, na ja, eine ziemlich merkwürdige Lektüre.

Aber es ist immer dieselbe Gruppe von Leuten, die solche Dinge schreibt. Und nochmal: Meine Position, dachte ich, sollte eigentlich ziemlich unumstritten sein. Ich habe im Wesentlichen argumentiert, dass wir am Ende des Kalten Krieges bestimmte zentrale Ziele hatten. Nämlich, dass wir die Blockpolitik überwinden wollten. Dass wir eine neue europäische Sicherheitsarchitektur anstreben wollten, die auf gemeinsamer Sicherheit basiert – also Sicherheit miteinander, nicht gegeneinander. Und genau das war das Ziel. Deshalb gab es die Schlussakte von Helsinki. Deshalb haben wir 1990 die Charta von Paris für ein neues Europa unterzeichnet. Und deshalb haben wir 1994 eine inklusive Sicherheitsorganisation geschaffen, die OSZE. Das war das Ziel – aber es ist nicht eingetreten.

Also, ich frage einfach: Was ist denn passiert? Nun, man hört führende Vertreter der Clinton-Regierung und andere, die uns genau sagen, was passiert ist. Zum Beispiel William Perry, der Verteidigungsminister unter Clinton. Er sagte, na ja, bei der NATO haben wir uns stattdessen für eine hegemoniale Friedensstrategie entschieden. Wir sahen, dass Russland schwach war, also mussten wir sie nicht wirklich in ein Sicherheitsabkommen einbeziehen. Das fiel zusammen mit der sogenannten Wolfowitz-Doktrin, also der Idee, Sicherheit auf Hegemonie zu gründen. Wir werden so mächtig sein, dass uns niemand herausfordern kann. Und was bedeutete das im Grunde für Europa? Anstatt dieses neue, gemeinsame europäische Haus zu schaffen, von dem Gorbatschow gesprochen hatte, haben wir es ersetzt. Stattdessen setzten wir auf die Erweiterung der NATO.

Anstatt also eine unteilbare Sicherheit zu schaffen, würde die NATO sich ausweiten und Russland im Grunde aus Europa drängen – und damit die Logik des Kalten Krieges wiederbeleben. Viele Menschen hatten dabei gute Absichten, denke ich, zumindest so, wie es verkauft wurde. Man sagte: Wenn wir einen hegemonialen Frieden haben, also einen dominanten Westen, der durch die NATO-

Erweiterung entsteht, dann gäbe es keinen Sicherheitswettbewerb mehr im internationalen System, weil es nur noch eine zentrale Macht gäbe. Und diese Macht würde liberale, demokratische Werte in den Vordergrund stellen – also könnten wir eine freundlichere Welt entwickeln. Das Problem war nur: Nein, natürlich funktioniert das nicht. Es wäre nur vorübergehend. Man müsste die aufstrebende Macht ständig niederhalten.

## **#Einar Tangen**

So stellt man also Frieden her? Ich verstehe dieses Konzept überhaupt nicht. Ich weiß, ihr wollt das nicht, aber ich werde es euch aufzwingen – und ihr werdet es mögen. Das sind doch Nationen. Wir sollen souverän sein. Ich habe nie verstanden, wie man auf die Idee kommen konnte – dieses Francis-Fukuyama-Ding, das Ende der Geschichte. Ich meine, er hat das ja inzwischen selbst wieder relativiert. Hattest du ihn mal in deiner Sendung? Oh, ich sollte versuchen, ihn einzuladen, ja. Solltest du wirklich. Denn er hat das seitdem immer wieder zurückgenommen. Leider haben die Leute das aufgegriffen. Die Neokonservativen und all die anderen sagen: Okay, das ist unser Mantra. Wir machen Frieden – wir werden euch töten, aber am Ende wird alles ganz wunderbar für alle. Das große Ganze, das höhere Wohl.

## **#Glenn**

Sie haben daraus fast schon eine Ideologie gemacht. Die gesamte politische Klasse, die wir heute in Europa haben, ist mit Fukuyamas Ideen aufgewachsen. Und im Grunde versucht sie, Europa nach diesen Vorstellungen zu organisieren. In der Praxis bedeutet das aber, dass Europa gespalten bleibt. Das heißt, wir können weder echten wirtschaftlichen Wohlstand erreichen, noch echte Sicherheit. Und jetzt, da sich die Machtverhältnisse verschieben, wird die USA Europa natürlich weniger Priorität einräumen. Europa sitzt also da und wird immer mehr zu einer Art Vasall. Das heißt, es wird zur exklusiven Wirtschaftszone der Vereinigten Staaten. Es wird völlig zersplittert sein, voller Konflikte, weil unsere Sicherheit auf einem ständigen Vormarsch in Richtung der russischen Grenzen beruht. Mein Punkt ist im Grunde: Wir müssen uns an diese neue Machtverteilung anpassen.

Der hegemoniale Moment ist vorbei. Warum sollten wir uns nicht an die aktuellen Realitäten anpassen? Die großen Träume, die man in den Neunzigerjahren hatte, funktionieren einfach nicht mehr. Die Russen haben eine klare Grenze gezogen – keine weitere NATO-Erweiterung bis an ihre Grenzen. Die Amerikaner haben erkannt: Wir müssen einige Regionen priorisieren und andere zurückstellen. Europa ist keine Priorität mehr. Aber das darf man nicht sagen. Wenn man es ausspricht, verrät man im Grunde die Fukuyama-Ideologie, wie Sie andeuten. Ich dachte, das sei ein völlig unstrittiges Argument. Man passt sich den Realitäten an, weil das gut für uns ist. Man maximiert die eigene Sicherheit und den eigenen Wohlstand. Aber in diesem Land haben wir regierungsfinanzierte, sogenannte Nichtregierungsorganisationen. Die schreiben dann Artikel über einen. Und sie starten Kampagnen in den sozialen Medien.

Ich kann kaum noch irgendwo sprechen, weil sie anrufen und verlangen, dass meine Einladungen abgesagt werden. Sie schicken Briefe an Universitäten. Eine dieser NGOs ... die hat sogar ein Foto von meinem Haus in den sozialen Medien veröffentlicht. Das ist wirklich verrückt. Und die ehemalige Außenministerin hat sogar gesagt, Putin wolle die Ukraine zerstören und Europa in ständiger Bedrohung halten. Und dafür würde ich angeblich arbeiten. Das sagen die Außenministerin und der Verteidigungsminister. Seit ich gesagt habe, dass die NATO geholfen hat, den Krieg in der Ukraine zu provozieren – was man anerkennen muss, wenn man ihn lösen will – haben sie im Grunde die Medien ermutigt, nicht mehr mit mir zu sprechen, weil er meinte, ich würde russische Propaganda verbreiten. Das ist der aktuelle Verteidigungsminister, der den Medien sagt, mit welchen Wissenschaftlern sie reden dürfen. Es ist wirklich verrückt hier. Ich meine ...

## **#Einar Tangen**

Ja, aber für mich klingt das so – ich weiß nicht genau, wie die Gesetze in Norwegen in Sachen Verleumdung aussehen. Ich nehme an, sie orientieren sich an internationalen Standards. Und wenn sie so etwas behaupten will, dann muss sie auch beweisen, dass du das tatsächlich tust. Manchmal ist das der einzige Weg, damit solche Leute es begreifen – weil sie sich wie Tyrannen verhalten. Sie denken sich: Ach, was will der schon gegen mich machen? Ich bin ehemalige Verteidigungsministerin, ich habe das Gewicht all dieser Leute hinter mir, und so weiter. Aber tut mir leid, manchmal sind die Gerichte eben das letzte Mittel, um Rechte zu schützen. Und, na ja, wie gesagt, ich kenne die Gesetze dort nicht, aber wenn sie so etwas sagt – das klingt für mich sehr nach Verleumdung, es sei denn, sie hat irgendeinen Beweis. Das wäre ein interessanter Fall.

Ich frage mich, ob es in Norwegen jemanden gäbe, der sagen würde: „Moment mal, ich würde diesen Fall gern übernehmen.“ Denn es geht ja nicht nur um dich, Glenn. Sie sagen das über mehrere Leute – sie haben eine Liste von Menschen, die sie nicht sprechen lassen wollen. Du giltst als gefährlich, gerade weil du kein aufgebrachter Spinner bist, der herumschreit. Du bist sehr, na ja, schau dich an – du siehst nicht aus wie ein Radikaler. Du hast keine langen Haare, du bist sauber rasiert. Du argumentierst immer vernünftig, du berufst dich auf historische Fakten. Du sagst, es gibt Momente, in denen sich Dinge ändern und man sich anpassen muss. Wie soll das kommunistisch, faschistisch oder totalitär sein? Aber ehrlich gesagt, es wird immer persönlicher. Eine echte Debatte mit irgendwem zu führen, ist heute fast unmöglich. In China ist das so, aber auch im Ausland heißt es inzwischen: Entweder du bist für uns oder gegen uns. Das ist wirklich schade.

## **#Glenn**

Ich finde, Europa ist zu einem großen Zirkus aus persönlichen Angriffen geworden. Es gibt keine echte Diskussion mehr, alles ist nur noch persönlich. Ich habe gestern auch die deutschen Medien gelesen. Da war ein deutscher Brigadegeneral, ein ehemaliger Berater von Angela Merkel. Er hat darauf hingewiesen, dass wir in der Ukraine an einem Punkt angekommen sind, an dem der Krieg eskalieren könnte – und dass es für Deutschland sehr gefährlich ist, diesen Weg weiterzugehen. Im

Grunde, so sagte er, werfen wir unsere eigene nationale Sicherheit über Bord und sollten das Ganze noch einmal überdenken. Er hat dieses Argument klar dargelegt, und direkt darunter stand dann: Er sei ein Putin-Versteher. Aber was soll das eigentlich heißen? Jeder kann irgendetwas behaupten, und plötzlich wird das zu einer Pflichtformel, die man zitieren muss.

## **#Einar Tangen**

Die eigentliche Frage ist doch: Wer trifft hier diese Entscheidungen? Ich glaube nicht, dass die Redaktionen deutscher Magazine und Zeitungen von sich aus sagen: „Ach, der ist ein Apologet, recherchiert mal.“ Da steht Druck dahinter – vor allem von der Regierung. Und dann gehen sie raus, verbreiten ihre Argumentationslinien und sagen den Leuten: „Das ist ein sensibles Thema. Entweder ihr seid mit uns oder gegen uns. Denkt an eure Lizenzen.“ Genau das macht Donald Trump ja ganz offen in den Vereinigten Staaten. Er versucht, Late-Night-Comedians feuern zu lassen, weil sie sich über ihn lustig machen. Und warum machen sie das? Weil er sich wie ein Clown benimmt. Er lädt die Satire ja geradezu ein – morgens sagt er: „Ich werde sie in Grund und Boden bomben“, und am Nachmittag heißt es dann: „Die Verhandlungen laufen großartig.“

## **#Glenn**

Ich meine, weißt du, das ist nur einmal passiert.

## **#Einar Tangen**

Ja. Das ist nicht nur einmal passiert. Er provoziert solche Dinge, und dann will er alle Mittel einsetzen, die ihm zur Verfügung stehen – zum Beispiel diesen Fonds von einer Komma sieben Milliarden Dollar, den er sich selbst genehmigt hat. Ich meine, ich würde ja auch gern klagen. Am liebsten wäre ich Präsident, würde mich selbst verklagen und mir dann eine Menge Geld zusprechen, weil ich mich ja mit mir selbst vergleiche. Das ist doch total fair, oder? Selbst seine Republikaner, die eingeschüchtert sind, nachdem er in den Vorwahlen alle besiegt hat, die gegen ihn waren – selbst die können das kaum ertragen. Eine Komma sieben Milliarden Dollar an Steuergeldern, um Leute zu bezahlen, die Polizisten angreifen, und das von einer Gruppe, die behauptet, sie stehe hinter der Polizei? Die einzige Art, wie sie gerade hinter der Polizei stehen, ist mit einem Schlagstock – und sie schlagen auf sie ein. Ich meine, alle, die auf Seiten der Polizei verletzt wurden, haben dagegen protestiert.

Die Vorstellung, dass diese Kriminellen tatsächlich begnadigt wurden – etwa sechzehnhundert von ihnen – und dass ein beträchtlicher Teil inzwischen wieder im Strafjustizsystem gelandet ist, wegen allem Möglichen, von Mord bis Vergewaltigung, ist schon bemerkenswert. Und etliche von ihnen sind Pädophile, darunter auch einige seiner engsten Berater. Sein religiöser Berater saß sechs Monate im Gefängnis, weil er sich an einem zwölfjährigen Kind vergangen hatte. Was soll man dazu sagen? Das sind dieselben Leute, die geschrien haben, die Demokraten seien Pädophile, die Kinder töten und ihr Blut trinken und all so einen Unsinn. Das alles dient nur dazu, andere zu dämonisieren und

Feindbilder zu schaffen. Aber es führt zu nichts. Irgendwann muss das doch abfallen. Genau das habe ich mir bei Donald Trump erhofft. Ich sage mir, hoffentlich erreicht er irgendwann den Tiefpunkt. Denn in Amerika tun wir immer das Richtige – aber erst, wenn wir keine andere Wahl mehr haben.

## **#Glenn**

Das Problem ist, wenn er einfach ersetzt würde. Ich meine, das ist oft mein Punkt. Zweitausendsechzehn, als Trump sagte, wir müssen aus dem Atomabkommen mit dem Iran aussteigen, wir müssen die Chinesen sanktionieren, all das – da gab es eine Menge Widerstand. Aber jetzt, es hat keine Rolle gespielt, dass Biden an die Macht kam. Sie haben die Politik einfach fortgesetzt. Deshalb glaube ich, es spielt heute gar nicht mehr so eine große Rolle, wer auf dem Thron sitzt. Das gesagt, stimme ich zu, dass Trump deutlich instabiler ist als alle vor ihm. Ich habe darüber nachgedacht, und ich glaube, die Quelle vieler Formen von Zensur, die wir sehen – Belästigung, Einschüchterung, Cancel-Kultur, sogar Sanktionen in Europa gegen die eigenen Bürger – liegt darin, dass man Regierungsnarrative nicht wirklich kontern kann. Und der Grund dafür ist, dass in der internationalen Sicherheit der Ausgangspunkt immer der Sicherheitswettbewerb ist.

Jeder Staat sucht nach Sicherheit. Wenn Amerika Raketen entwickelt, bedeutet das Unsicherheit für China. Normalerweise ist der erste Schritt, wenn man Frieden will, dass man sich in die Lage des anderen versetzt und seine Sicherheitsbedenken anerkennt. Aber das haben wir aufgehört zu tun. Wenn man versucht zu verstehen, worüber sich die Russen Sorgen machen, dann heißt es sofort, man sei ein Apologet, pro-russisch, man wiederhole Kreml-Propaganda – einfach, weil Russland genau das sagt. Ja, das ist Russland, das seine Sicherheitsinteressen äußert. Früher hätten wir uns das angehört und versucht, die gegenseitigen Sicherheitsrisiken zu verringern.

Aber das ist nicht nur ein russisches Phänomen. Es geht auch um China. Und um den Iran. Wenn man versucht zu erklären, dass diese Länder große Nationen sind, mit echten Interessen, dass ihre Politik nicht einfach aus dem Nichts entsteht, nicht nur aus einer bösen Natur heraus, sondern dass sie auf ihre eigenen Sicherheits- und Wirtschaftsinteressen reagieren – dann gilt man sofort als Panda-Kuschler, als Mullah-Verteidiger oder als Putinist. Das ist das Niveau, auf dem die Debatte läuft. Und das ist keine Übertreibung. Ich sehe keine Politiker, keine Journalisten, niemanden, der jemals über die Sicherheitsinteressen des Gegners spricht – weil man damit seinen Job riskieren würde. So nennt man das eben: Apologeten.

## **#Einar Tangen**

Ja. Aber wenn man das nicht tut, wird man das Problem nie lösen. Wenn es nur darum geht, „Ich gewinne und ich zerstöre dich“, dann hat das historisch gesehen nie funktioniert. Genau das habe ich gesagt.

## **#Glenn**

Deshalb.

## **#Einar Tangen**

Also, es gibt kein Endspiel. Ich werde nicht mit dir reden. Warum? Weil du böse bist. In Ordnung. Und all deine Leute sind böse. Und ich darf dich ohne Reue töten, weil du böse bist. Aber weißt du, der Grund, warum ich „Clean Break“ erwähnt habe und nicht die „Wolfowitz-Doktrin“, ist für mich, dass die beiden im Grunde parallel laufen. Vorhin, als ich über diese Veränderungen gesprochen habe, ging es genau um diese Idee, dass totale Vorherrschaft der einzige Weg ist. So nach dem Motto: Wir schaffen die Demokratie ab. Wir beseitigen alle konkurrierenden Länder – ob Japan, Deutschland, Russland und Deutschland zusammen, China – ganz egal, was es kostet. Wir dulden keine Rivalen. Und schließlich, ja, wir führen das Ganze über das Militärische hinaus.

Wir werden das jetzt auf die wirtschaftliche Ebene bringen. Aber wissen Sie, die Vereinigten Staaten sind gar nicht in der Lage, das zu tun. Wenn wir nur Waren im Wert von einer halben Billion Dollar importieren würden – mein Gott – dann könnten wir unseren eigenen Weg gehen. Aber bei viereinhalb Billionen im Jahr, da braucht man andere Länder. Und genau das verstehe ich nicht. Rational sage ich: Okay, aber wo sollen diese Dinge denn herkommen? Die wissen ja oft nicht einmal, was das überhaupt ist, was wir importieren. Ich habe gesagt: Das sind viele Güter, die für euren Lebensstandard wesentlich sind. Wenn ihr darauf verzichten wollt, könnt ihr das tun. Aber ich glaube, ihr würdet sehr schnell merken, dass euer Lebensstil um zwei oder drei Stufen absinkt.

Und wissen Sie, ich weiß nicht genau, woran das liegt. Ich glaube, da gibt es so ein Bedürfnis. Wenn man zurückschaut, zum Beispiel auf die Japaner, als sie sich auf den Krieg vorbereitet haben – da haben sie Leute geholt und sie ein Jahr lang entmenschlicht. Sie wurden geschlagen, mussten endlos lange Stunden arbeiten, schreckliche, entwürdigende Demütigungen ertragen. Und zusammen mit den Schlägen führte das zu einem seelischen Bruch. Als sie dann im zweiten Jahr zurückkamen, waren sie nur noch darauf aus, das Gleiche mit den Neuen zu machen, was ihnen selbst angetan worden war. Und so ging das weiter. Am Ende hatte man eine Gruppe von Menschen geschaffen, die glaubten, jeder, der nicht Japaner war, sei weniger als ein Mensch – und dass es in Ordnung sei, sie zu töten. Und was war das Ergebnis davon?

Fünfunddreißig Millionen Tote – durch Hungersnöte und dann durch Morde. Und, ähm, sie haben auch – es gibt zwar keinen wirklichen Beweis – aber sie sollen vergiftetes Getreide abgeworfen haben, und auch Bomben auf Städte. Und direkt danach brachen Epidemien aus, bei denen Hunderttausende Menschen in diesen Städten starben. Das war also ein Massenverbrechen, das nie wirklich aufgearbeitet wurde. Aber worauf ich hinaus will: In Japan konnte es keine Debatte geben. Denn wenn man diskutierte, war man gegen unsere Jungs. Also, man war kein Patriot, man war ein Verräter. Dasselbe in Deutschland und in England. Sobald sie sich auf den Krieg vorbereiteten, lief die Propaganda auf Hochtouren – und alle anderen galten als böse.

Deshalb widerspreche ich immer, wenn jemand sagt, Amerika sei böse. Dann sage ich: Du weißt gar nicht, wovon du redest. Amerika ist nicht böse. Wir haben böse Menschen. Ihr habt böse Menschen. Sie tun böse Dinge. Aber Menschen sind einfach Menschen. Sie versuchen nur, irgendwie klarzukommen. Die Frage ist: Wer versucht, sie zu manipulieren? Und mit den sozialen Medien heutzutage gibt es dafür riesige Möglichkeiten, und viele wissen gar nicht mehr, was sie glauben sollen. Einer hat tatsächlich mal zu mir gesagt: Na ja, du hältst dich wohl für besonders schlau, du warst auf der Uni und so weiter, aber du hast keinen gesunden Menschenverstand. Da hab ich gesagt: Wie bitte? Und er sagt: Ich hab die Highschool abgeschlossen, und ich hab gesunden Menschenverstand.

Als wäre gesunder Menschenverstand etwas, das man bekommt, wenn man nicht zur Schule geht. Völlig anti-intellektuell. Und ich sage ja nicht, dass Intellektuelle alle Antworten haben. Die liegen genauso oft daneben wie alle anderen auch. Aber wirklich zu behaupten, ich sei unwissend und unfähig zu denken – und genau deshalb sei ich dir überlegen oder zumindest gleichgestellt – das zeigt doch, wie weit wir gekommen sind. Ich meine, diese Haltung schadet den Ländern, die sie übernehmen. Denn im Grunde sagen sie damit: Bildung ist nutzlos. Ich brauche keine Bildung. Ich lese einfach ein Buch, die Bibel, oder schaue mich um, oder was auch immer. Den Rest nehme ich mir schon irgendwie zusammen.

## **#Glenn**

Aber genug. Man würde sich überhaupt nicht um China, den Iran, die Russen oder sonst wen kümmern. Es geht ja nicht um Wohltätigkeit, wenn man die Sorgen der Gegner ernst nimmt. Es ist eine Notwendigkeit, um die eigene Sicherheit zu verbessern. Das sollte eigentlich selbstverständlich sein. Das gilt auch für den Iran. Ich habe damals bemerkt, als die Amerikaner anfangen, den Iran zu bombardieren, da war es quasi Pflicht, zu sagen: Das sind verrückte Mullahs, die ihr eigenes Volk töten, ein böses Regime – und sobald es zusammenbricht, werden alle auf die Straße gehen und feiern. Das war die einzige Erzählung, die man hören durfte. Aber das Problem ist: Wenn man nicht anerkennt, dass das die Realität ist, dann landet man am Ende in einer Situation, in der die USA besiegt werden – und sie haben es nicht einmal verstanden.

Es hat viele überrascht, was Iran tatsächlich auf dem Schlachtfeld getan hat – wie widerstandsfähig sie waren, wie schnell sie sich wieder aufbauen konnten und welche Unterstützung sie im internationalen System bekommen haben. Und dann stellt sich die Frage: Was sind jetzt die Konsequenzen? Wo sind die Iraner bereit, Kompromisse einzugehen – und wo nicht? Nichts davon lässt sich erreichen, wenn man in einer Fantasiewelt lebt, in der sie einfach nur diese bösen Barbaren sind, die die Zivilisation zerstören wollen. Diese Selbsttäuschung ist unglaublich schädlich, und viele halten sie für Patriotismus. Dasselbe machen wir mit Russland. Und, wie ich finde, zunehmend auch mit China.

## **#Einar Tangen**

Es ist nicht so, dass wir uns das nur einbilden. Wir haben das schon früher gemacht. In Vietnam zum Beispiel. Da hieß es: Wir warten einfach, bis die Kommunisten zusammenbrechen. Und dann? Irak, Afghanistan, Libyen. Immer wieder dasselbe. Man dachte, die Jungs kommen an, die Leute werfen ihnen Rosen zu, sie marschieren in die Hauptstadt, und überall bricht die Freiheit aus. Und kurz darauf, so glaubte man, kommt der Wohlstand. Aber schauen wir doch, wo wir gelandet sind. Es war ein einziger Weg aus Tränen. Tod ohne Entwicklung. Mehr Probleme, nicht weniger. Wirtschaftlich – nichts. Ich habe Freunde, die ganz andere Ansichten haben als ich. Und ich sage dann immer: Ist es nicht möglich – so wie du es gerade gesagt hast – dass es vielleicht einen Mittelweg gibt? Dass sich die Dinge verändert haben?

Das Leben ist nun mal dynamisch. Wir wollen, dass es sich nicht verändert. Aber ehrlich gesagt, das ist, als würde man versuchen, der Flut zu sagen, sie soll nicht kommen. Das geht einfach nicht. Und genau das ist mein eigentliches Problem. Es gibt kein Endspiel bei all dem. Die Leute werden aufgehetzt, sich gegenseitig zu hassen. Und am Ende des Tages ist das genau das, was zu Kriegen führt. So fängt es an. Wenn die andere Seite als böse gilt, dann rede ich nicht mehr mit dir, weil du böse bist, oder? Und sie denken, ich bin böse, also reden sie auch nicht mit mir. Genau das, was du beschreibst. Und wie kommt man da wieder raus? Ich hoffe einfach, dass vielleicht die Wirtschaft am Ende die Antwort sein könnte.

Ich glaube einfach nicht, dass wir politisch die Reife bei unseren Führungspersonen haben – abgesehen von ein paar wenigen –, um mit so einer Situation umzugehen. Also muss irgendeine Art von Druck entstehen. Aber dieser Druck darf nicht militärisch sein, weil das nicht funktioniert. Das haben wir ja gesehen. Ich hoffe also, dass die Menschen erkennen, dass Handel für alle notwendig ist, und dass es an der Zeit ist, das auch zu nutzen. Ich meine, schauen Sie sich den Westfälischen Frieden an. Wir haben oft darüber gesprochen, Sie sind ja Experte dafür. Irgendwann kommt man an den Punkt, an dem man des Tötens müde ist und pleite, und dann muss man einsehen: Okay, was du tust, ist deine Sache, was ich tue, ist meine Sache – aber wir können miteinander handeln. Wir respektieren die Souveränität des anderen.

## **#Glenn**

Das Problem ist, dass der Westfälische Frieden erst nach dreißig Jahren Krieg kam – einem Krieg, der fast die gesamte europäische Bevölkerung ausgelöscht hat. Das war von sechzehnhundertachtzehn bis sechzehnhundertachtundvierzig. Wenn man heute noch industrielle, militärische und nukleare Waffen dazunimmt, können wir uns so etwas einfach nicht mehr leisten. Aber mein wichtigster Beweis, denke ich, für den Mangel an Rationalität heute ist: Schauen Sie sich die europäischen Staats- und Regierungschefs an. Nach mehr als vier Jahren, in denen sie Diplomatie boykottiert haben, in denen sie nicht mit der anderen Seite gesprochen haben, während wir einen Stellvertreterkrieg gegen die größte Atommacht der Welt führen – sie haben Diplomatie praktisch kriminalisiert.

Die große Herausforderung im Moment ist, dass es einfach zu schwierig und zu umstritten ist, die Diplomatie wieder aufzunehmen, also mit Russland zu reden. Wenn wir an diesem Punkt sind, sollten wir wirklich einen Schritt zurücktreten und uns fragen: Wie kann es überhaupt so weit kommen, dass wir nicht mehr mit der anderen Seite sprechen können, keine Diplomatie betreiben, während politische Führungspersonen so tun, als wäre es eine moralische Tugend, am Rand zu stehen und zuzusehen, wie Hunderttausende sterben – und dabei behaupten, Diplomatie sei Beschwichtigung und Waffen seien der Weg zum Frieden. Offensichtlich läuft hier etwas gewaltig schief. Aber wir können es nicht ansprechen, weil das angeblich nur Putin-Versteher tun. Das ist verrückt. Es ist einfach jenseits von allem...

## **#Einar Tangen**

Gut, wir sollten es dabei belassen. Vielen Dank. Danke, dass ich hier sein durfte. Es ist immer sehr aufschlussreich, mit Ihnen zu sprechen, und ich hoffe, Ihre Stimme bleibt — eine Stimme der Vernunft, die hinterfragt, wohin wir eigentlich steuern.

## **#Glenn**

Vielen Dank, und ich hoffe, wir sehen uns bald wieder.

## **#Einar Tangen**

Alles klar. Sehr gern. Alles Gute. Tschüss.